



Daniel (12) und Sophie (11) gehen in die 6c des Willy-Brandt-Gymnasiums. Jeder Schüler aus ihrer Klasse hat ein iPad bekommen.

FOTOS WÖLKY

1,3 Millionen Euro Fördergelder: So läuft es in den iPad-Klassen

OER-ERKENSCHWICK. Die Stadt Oer-Erkenschwick hat drei Viertel der Fördergelder aus dem Digitalpakt Schule ausgegeben. Davon profitiert auch das Gymnasium: Hier gibt es jetzt zwei iPad-Jahrgänge.

Von Rebekka Antonia Wölky

Um halb elf am Donnerstagmorgen unterrichtet Julia Vürböck Geschichte in der 6c des Willy-Brandt-Gymnasiums in Oer-Erkenschwick. Aber nicht mit Kreide an der Tafel, sondern mit Beamer und iPad. Denn die Stufen sechs und EF sind am Willy-Brandt-Gymnasium iPad-Klassen. Finanziert werden die Geräte aus dem Digitalpakt Schule. „Ich finde das super“, sagt Julia Vürböck. „Die Arbeit mit den Tablets macht echt Spaß und motiviert die Schüler. Und als Lehrerin kann ich auch mal spontan neue Unterrichtsformate ausprobieren, ohne lange Vorpläne zu müssen. Manchmal merken die Kinder gar nicht, dass das auch Unterricht ist, in dem sie ihr Wissen abrufen müssen.“

Vor Kurzem seien zum Beispiel die Olympischen Spiele Unterrichtsthema gewesen. In Gruppen haben die Schüler dann einen eigenen Podcast aufgenommen. Dabei hat sich gezeigt: Nicht nur die Lehrer, sondern auch die Schüler gewinnen durch die Digitalisierung an Möglichkeiten. „Die Ergebnisse waren ganz unterschiedlich. Eine Gruppe hat zum Beispiel einen Faustkampf kommentiert, wie im Stadion. Andere Schüler haben etwas zur Geschichte der Spiele gemacht und das mit griechischer Musik unterlegt. Wieder andere haben die Geschichte mit der Gegenwart verbunden.“

Power Point Präsentation statt Plakate

Am Willy-Brandt-Gymnasium sei man mit der Digitalisierung ziemlich weit, sagt Schulleiter Michael Rieder. „Wir haben mittlerweile einen Beamer und eine Soundbar in jedem Raum.“ Dokumentenkameras, mit denen Arbeitsblätter und



Im kommenden Schuljahr sollen zwei weitere Klassen mit Tablets ausgestattet werden. Einen Beamer gibt es schon in jedem Klassenraum.

Buchseiten groß für alle Schüler sichtbar an die Wand projiziert werden können, gibt es auch. Julia Vürböck zeigt, wie sie über das Programm Apple-TV kabellos den Bildschirm ihres iPad auf den Beamer übertragen kann.

Während man vor zehn Jahren für ein Referat in der sechsten Klasse noch Plakate aus bunter Pappe gebastelt hätte, reden die Elf- und Zwölfjährigen dieser Klasse von Programmen wie Power Point und Keynote. Im Regierungsbezirk Münster haben die Städte mittlerweile 95 Prozent der Gelder aus dem Digitalpakt Schule abgerufen. Der Stadt Oer-Erkenschwick stehen in diesem Zuge von 2019 bis 2024 1.271.638 Euro Fördermittel zur Verfügung, dazu kommen Eigenmittel in Höhe von 141.293,11 Euro. Für Personalkosten und Schulungen gibt es zusätzliche 104.562,90 Euro und Eigenmittel in Höhe von 11.618,10 Euro.

Ausgegeben habe die Stadt bisher 75 Prozent der Fördermittel, sagt Stadtsprecher Andre Thyret. Vorrangig sei das Geld in den Aus-

bau der digitalen Infrastruktur an den Schulen geflossen. Dazu zählen WLAN und Firewall, aber auch die Beamer, Soundbars und Dokumentenkameras für die Beamer. Die Tablets der iPad-Klassen werden per Ratenkauf von den Eltern mitfinanziert. Die Stadt zahlt monatlich etwa die Hälfte der Kosten in Höhe von acht Euro.

Arbeitsblätter werden direkt aufs iPad geschickt

Von den rund 318.000 Euro, die noch aus dem Digitalpakt übrig sind, sollen laut der Stadt weitere digitale Lernmittel in Oer-Erkenschwick angeschafft werden.

Zum Beispiel Sensoren, Mikroskope, Ein-Platinen-Computer und 3D-Drucker. Eine vollständige Umsetzung peile man bis Ende 2022 an. Auch mehr iPad-Jahrgänge soll es bis dahin geben, unter anderem am Willy-Brandt-Gymnasium.

„Im nächsten Schuljahr sind der neue sechste und zehnte Jahrgang dran“, sagt Rieder. „So statten wir nach

und nach die ganze Schule aus.“ Nur bei den fünften Klassen wolle man noch nicht damit anfangen. „Die kommen ja gerade erst von der Grundschule und sollen sich erstmal in Ruhe eingewöhnen können.“

Die Schüler der 6c kommen mit ihren iPads aber schon gut zurecht. „Das vereinfacht die Arbeit, weil man die Arbeitsblätter direkt über Air Drop zugeschickt bekommt. Und wir haben am Anfang auch ein Heft bekommen, in dem die Apps und Programme erklärt wurden“, sagt die elfjährige Sophie. „Man muss auch nicht so viel drucken“, sagt Daniel. Der Zwölfjährige gibt aber auch zu, dass am Anfang nicht alles ganz glatt lief.

„Da wurden im Unterricht schon auch Sachen gemacht, die man eigentlich nicht machen soll“, sagt er. „Zocken und Youtube-Videos gucken zum Beispiel.“ Ob seine Schüler lernen oder anderswo im Internet unterwegs sind, können die Lehrer aber überprüfen. „Über die Classroom-App können sie während des Un-

terrichts sehen, was wir machen“, erklärt Sophie. „Alles hat natürlich seine Vor- und Nachteile“, sagt Julia Vürböck. „Gerade bei den Kleineren muss man schon ein Auge darauf haben, was sie machen. Alle wissen zwar, dass sie im Unterricht keine Spiele spielen dürfen, aber manche versuchen es trotzdem.“ Andererseits würden Ausreden wie „Ich habe mein Material vergessen“ oder „Ich wusste nicht, was die Hausaufgabe war“ jetzt nicht mehr ziehen. „Sie haben immer alles dabei und die Hausaufgaben trage ich digital in den Stundenplan ein, auf den alle Zugriff haben“, sagt Julia Vürböck.

Bezug zum Papier soll erhalten bleiben

„Am meisten mag ich die Präsentationen, die man auf Keynote erstellen kann“, sagt Daniel. Das Programm Keynote ist das Apple-Pendant zu Power Point. „Da gibt es sehr viele Effekte“, bestätigt Sophie. Ihr gefalle aber am besten die App Scratchbook für den Kunstunterricht, mit der sie auf dem iPad malen kann. „Damit kann man Farbverläufe machen, das ist echt schön. Aber meistens arbeiten wir in Kunst trotzdem mit Papier und Wasserfarbe.“ Denn den Bezug zum Papier sollen die Schüler trotz aller neuen digitalen Möglichkeiten nicht verlieren, das klassische Basislernen wolle man beibehalten, so der Schulleiter.

„Wir achten darauf, dass sie trotzdem noch viel mit der Hand schreiben“, sagt auch Julia Vürböck. Klausuren in ihren Fächern Deutsch und Geschichte lasse sie zum Beispiel auf Papier schreiben und drucke sie auch nach wie vor aus. „Gerade in der Oberstufe bekommen die Schüler ja oft über mehrere Materialien. Da kommt das iPad dann doch an seine Grenzen.“

S2 Nem 04.03.22